

KARL-ANDREAS NITSCHÉ, Dessau

Beobachtungen und kulturgeschichtliche Notizen zum Bison (*Bison bison*)

Schlüsselwörter/key words: Bison, *Bison bison bison*, *Bison bison athabascae*, Nordamerika, Schutz, Kulturgeschichte

Einleitung

Zwei rezente Vertreter der Gattung Bison, der eurasische Wisent (*Bison bonasus*) und der nordamerikanische Bison (*Bison bison*) in zwei Unterarten, standen am Ende des 19. Jahrhunderts kurz vor der Ausrottung. Der Wisent wurde durch die von K. PRIEMEL in Frankfurt am Main gegründeten „Internationalen Gesellschaft zur Erhaltung des Wisents“ vor dem Aussterben gerettet. In Nordamerika gründete W.T. HORNADAY, der Direktor des Bronx Zoos aus New York (Abb. 1) im Jahr 1905 die „Ameri-



Abb. 1 Dr. WILLIAM T. HORNADAY

can Bison Society“, die einen wesentlichen Beitrag zur Rettung des Bisons leistete (vgl. KIRK, 1968). Bis zu 60 Mio. Bisons streiften früher durch die nordamerikanischen Prärien. In den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts war der Bestand auf weniger als 1000 Tiere geschrumpft (Abb. 2). Vom Waldbison (*Bison bison athabascae*) gab es 1893 noch einen Bestand von

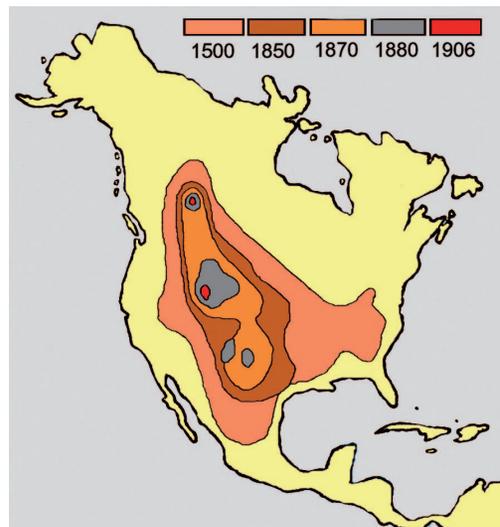


Abb. 2 Ursprüngliche Verbreitung des Bisons in Nordamerika und seine Ausrottung (nach SEDLAG, 1983)

etwa 500 Tieren (HECK, 1968). Die heutigen Vorkommen sind durch gezielte Schutzmaßnahmen in ursprünglichen Vorkommensgebieten und durch Wiederansiedlungsprojekte entstanden (Abb. 3).

Historischer Rückblick

Erst um das Jahr 1770 wurde der Bison allgemein bekannt in Europa. Ein Bison reiste damals mit einer Wandermenagerie durch fast alle mitteleuropäischen Länder. Von diesem Tier fertigte der Schweizer Künstler HOLZHALB aus

Zürich 1768 eine Zeichnung an, die auch in der englischen Zeitschrift *Country Life* am 30. November 1912 gedruckt wurde. Der dargestellte Bison hatte einen riesigen und spitzen Buckel (vgl. Abb. 4 und 5). Im Jahr 1558 kam das erste Bison-Paar nach Madrid. Die Tiere starben aber bald nach ihrer Ankunft. Die Menagerie in Paris besaß als erste zoologische Einrichtung im Jahr 1827 einen Bison. Von den Ureinwohnern, hauptsächlich den Indianerstämmen der Prärien, wurde der Bison als Beutetier und auch als heiliges Tier (Abb. 7) verehrt (BÖHME, 1991). Die Kraft und der Geist des Bisons wurden vor der Jagd in Ritualen besänftigt (z. B. Büffeltän-

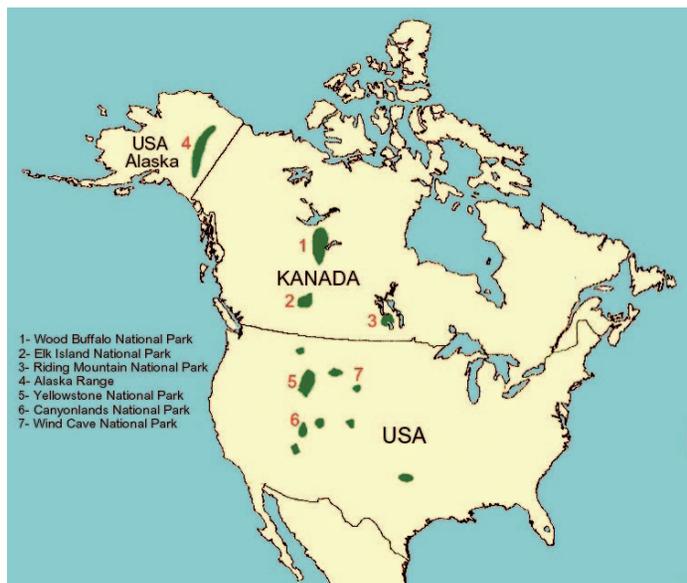


Abb. 3 Heutige Verbreitung des Bisons in Nordamerika (nach BURT & GROSSENHEIDER, 1976 und FORSYTH, 1999)



Abb. 4 Eine der ersten Bisonarstellungen, Stich aus dem Jahr 1558 (bei DMITRIJEV, 1988)

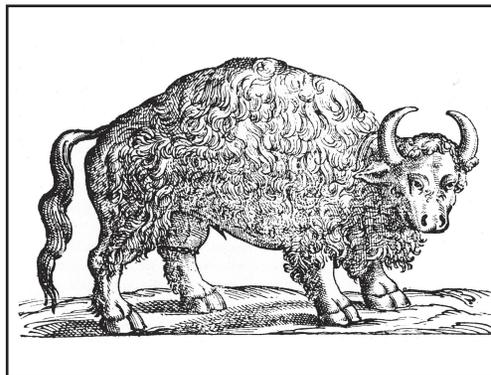


Abb. 5 Bison. Darstellung von F. Hernandez 1651. New York Public Library

ze bei den Dakotas und Büffelmasken bei den Mandans). Die Jagd wurde ursprünglich mit Pfeil und Bogen, später erst mit Gewehren und Pferden, ausgeführt. Auch eiszeitliche Methoden der Treibjagd, wo die Bisons über Klippen getrieben wurden, waren verbreitet. Allerdings ist es aber auch belegbar, dass die Ureinwohner Nordamerikas nicht immer sorgsam mit den ihnen zur Verfügung stehenden natürlichen Ressourcen umgegangen sind. Bisons durchzogen in riesigen Herden die nordamerikanischen Prärien. Aus dem Jahr 8430 v. Chr. stammen Knochenablagerungen eines großen Bison-Schlachtplatzes der Folsom-Jäger in Wyoming im Agate Basin (CERAM, 2001). Einen Tötungsplatz einer großen Bison-Treibjagd, die vor ca. 6500 v. Chr. Jahren stattfand, mit über 200 erlegten und geschlachteten Bisons in einem Tal, fanden SIGURD OLSON und GERALD CHUBBOCK bei Kit Carson in Colorado (CERAM, 2001; STOLL & VAAS, 2001). Etwa 75 % der getöteten Bisons davon wurden genutzt. Gut 5700 Jahre alt sind die Bisonknochen, die in über 10 m Tiefe bei Head-Smashed-In Buffalo Jump im Süden der Provinz Alberta gefunden wurden (Abb. 8).

Der Name Head-Smashed-In Buffalo Jump entstammt folgender Legende: Ein junger Mann wollte einmal unmittelbar erleben, wie die Jäger seines Volkes die großen Bisonherden über die steilen Sandsteinfelsen (Abb. 8 und 9) in den Tod trieben. Hinter einem Felsenvorsprung fühlte er sich sicher und sah, wie die Büffel an ihm vorbeistürzten. Die Jagd war an diesem Tag aber so erfolgreich und der Unglückliche wurde von den sich immer höher auftürmenden Tierkörpern an den Felsen gedrückt. Als die Jäger dann die Büffel schlachteten fanden sie die Leiche des jungen Mannes. Sein Schädel war vom Gewicht der Bisonmassen eingedrückt. So entstand der Name „head-smashed-in“, was „zerquetschter Kopf“ bedeutet. Die hier getöteten Büffel wurden teilweise in der mehr als 7000 Jahre dauernden Jagdzeit kaum vollständig genutzt. Teilweise dienten diese enormen Ablagerungen von Knochen sogar einem industriellen Abbau. An einer Stelle wurden 6000 Tonnen Knochenmehl zu Filtermaterial, Viehfutterzusatz und Dünger verarbeitet (STOLL & VAAS, 2001). Dieser Ort wurde von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt und ein interessantes Informationszentrum (Abb. 9) zur

Büffeljagd wurde hier eingerichtet. Was sind die eigentlichen Ursachen für die Ausrottung des Bisons? Da Bisons die Lebensgrundlage der Plains-Indianer waren, fast alle Bestandteile des Tieres auch eine Nutzung und vielseitige Verwendung gefunden haben, dürfte der Anteil durch die Indianer eher gering sein. Viel gravierender wirkte sich die Besiedelung der Prärien, die Umwandlung des Graslandes in Ackerland und Weideland für Nutzvieh, der Bau der Eisenbahnlinien und das massive und organisierte Abschachten der Bisons, mit dem Ziel, die Lebensgrundlage der Indianer zu zerstören, aus. AKIMUSCHKIN (1996) schreibt, dass William F. Cody (genannt Buffalo Bill) in einem halben Jahr 4.280 Bisons erlegte, ein anderer Büffeljäger an einem Tag sogar 250 Büffel. Es gab zwei große Bisonherden südlich und nördlich



Abb. 6 *Bison* (aus SCHREBER, 1846)



Abb. 7 *Steinerne Bisonfigur aus den nördlichen Plains. Späte prähistorische Epoche. Glenbow Kollektion Calgary, Alberta, Kanada*



Abb. 8 Head-Smashed-In Buffalo Jump, Klippen und Tötungsplatz. Foto: K.-A. Nitsche, 2010

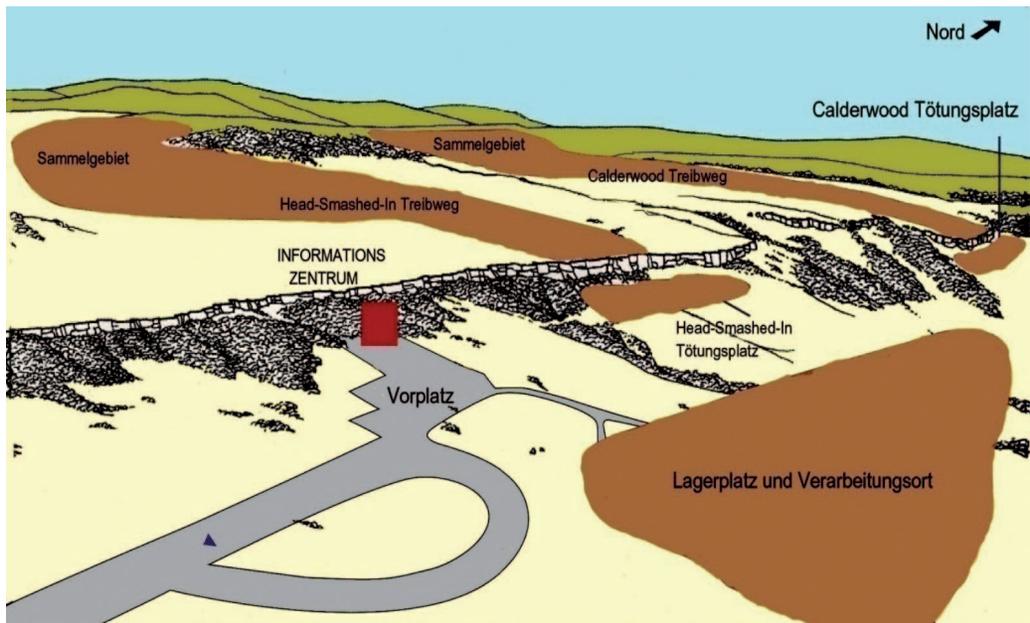


Abb. 9 Head-Smashed-In Buffalo Jump, Zeichnung nach einem Faltblatt von K.-A. Nitsche

der transkontinentalen Eisenbahn. Von 1872 bis 1874 wurden in knapp drei Jahren 5.373.739 Bisons aus beiden Herden erlegt. Die südliche Herde war bereits 1873 ausgerottet. Wenige Bisons flüchteten nach Texas und bei Tascona am Canadian River im nördlichen Texas wurden die letzten 250 Büffel erlegt. Die vier Bisons, die hier flüchten konnten, wurden dann 1889 bei Buffalo Springs geschossen. Obwohl ein Bison kaum mehr als 5 Dollar Gewinn erbrachte, war das Geschäft noch immer ertragreich. Um 1870 gab es für ein Bisonfell 2,50, für die Zunge 0,25, für das Fleisch der Hinterkeulen 2,00 und für Hörner und Hufe 0,25 Dollar (SEDLAG, 1983). 1874 lagerten am Rickaree River 2000 Büffeljäger von denen sich mehrere rühmten, allein im Verlauf des Sommers über 1.200 Bisons erlegt zu haben. Eine aus 16 Jägern bestehende Gruppe erklärte im Laufe eines Jahres 28.000 Bisons getötet zu haben (BREHM, 1924). Anfang der neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts gab es keine wildlebenden Bisons mehr. Bei einigen Viehzüchtern und in Zoos existierte zu dieser Zeit ein Bestand von 456 Bisons. Ein Zoologe vom New Yorker Zoo errechnete, dass um 1889 nur noch 1.090 Bisons lebten. Mehr als die Hälfte davon waren Waldbisons, die in Kanada überlebten. Zur Ausrottung des Bisons äußert sich HECK (1899): *„Diese Thatsache ist wohl eine der scheusslichsten und widerwärtigsten Begleiterscheinungen, die die Ausbreitung der Kultur jemals irgendwo mit sich gebracht hat. Die unsinnige Vernichtung eines grossen Nutztieres von unberechenbarem Werte in seiner Gesamtheit rächt sich allerdings bitter: die Indianer, deren Lebensgrundlage der Bison war, müssen jetzt vom Staate erhalten werden, und ihre häufigen Aufstände kosten viel Geld und Blut.“*

Schutzmaßnahmen

Im Frühjahr 1873 wurden von Walking Coyote, ein Pend d'Oreille Indianer in Montana am Milk River (heute in der Nähe der Stadt Buffalo) vier Kälber aus einer noch freilebenden Herde gefangen. Im Privatbesitz vermehrte sich die daraus entstandene Population auf rund 300 Bisons bis zum Jahr 1896. Die amerikanische Regierung kaufte diese Herde kurz nach der Jahr-

hundertwende und siedelte sie im Yellowstone Nationalpark an (AKIMUSCHKIN, 1969). Bisonskälber, die in der kanadischen Provinz Manitoba gefangen wurden, gelangten in den Privatbesitz des Provinzsekretärs James MCKAY. Die Nachkommen aus diesem Bestand bildeten den Grundstock der im Banff National Park von der kanadischen Regierung angesiedelten Herde (GARRETSON, 1938 in: KIRK, 1993). Im Banff National Park leben heute keine freilaufenden Bisons mehr. Ein für Besucher in der Nähe von Banff eingerichteter „Buffalo Paddock“ wurde 1994 wieder geschlossen. 1877 erscheint im 9. Jahresbericht der U.S. Geology and Geography Survey (p. 443–587) von J.A. ALLEN der Beitrag „History of the American Bison“ (KIRK, 1993). In Texas konnte der Bison nur überleben, weil 1878 die Ehefrau von Col. Charles GOODNIGHT darauf bestand sieben Bisonskälber zu fangen und in einer privaten Herde zu halten um sie zu züchten (GARRETSON, 1938 in: KIRK, 1993). Im Jahr 1889 gab es in den Vereinigten Staaten von Amerika nur noch 635 Bisons (SARASIN, 1912 in: KIRK, 1993). Seitens der amerikanischen wie auch der kanadischen Regierung gab es während und auch kurz nach der Ausrottung des Bisons kaum Anstrengungen zur Rettung der Art. In den US-Staaten Colorado und Kansas sollten 1875 Schutzgesetze für den Bison erlassen werden – aber es gab schon keine freilebenden Bisons mehr in diesen Staaten. In Texas wären solche Schutzbemühungen und Gesetze zu dieser Zeit noch möglich gewesen. Als allerdings die Gesetzesvorlage dafür erörtert wurde, äußerte sich General SHERIDAN wie folgt: *„Die Büffeljäger verdienen nicht Tadel, sondern Lob. Man sollte ihnen Orden verleihen mit dem Bild eines befriedeten Indianers...Die Büffeljäger haben in wenigen Monaten mehr für die Befriedung der Indianer getan als unsere gesamte Armee in dreißig Jahren“*. Die Vereinigten Staaten von Amerika stellten allerdings den Bison in das Siegel des Innenministeriums (Abb. 10). Schutzmaßnahmen staatlicherseits setzten erst zur Jahrhundertwende ein. Mit Unterstützung des Präsidenten Theodore ROOSEVELT wurde 1905 von Dr. William T. HORNADAY die Gesellschaft zur Rettung des Bisons gegründet. Anfangs zeigten sich wenig Erfolge. Doch bereits 1920 gab es wieder 8.539 Bisons. In den USA gab es 1926 wieder 4.376 und in Kanada

11.957 Bisons (SIELMANN, 1983). Am Anfang des 20. Jahrhunderts wurde in Kanada vom Parlament die „Buffalo Protection Bill“ verabschiedet und die Beamten der Royal Canadian Mounted Police überwachten die Einstandsgebiete der Bisons im nördlichen Alberta in den Deltas von Peace River und Athabasca River.

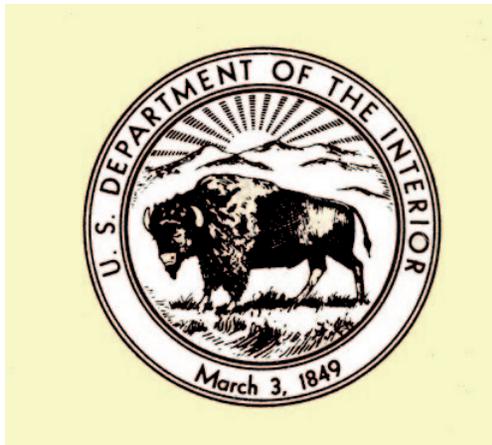


Abb. 10 Siegel des US Innenministeriums

Der Wood Buffalo National Park wurde 1922 proklamiert und dort lebten zur Zeit etwa 2.000 Bisons (GOTTSCHALK, 1999). Im Jahr 1933 waren es 21.701 Tiere (4.404 in den USA, 17.043 in Kanada, 46 in Alaska, 3 im Zoo von Mexico City und 205 in südamerikanischen und europäischen Zoos). HECK (1941) gibt den Bestand für Nordamerika mit 25.000 Bisons an (davon 5.000 in den USA im Yellowstone National Park und in Gehegen, in Kanada 15.000 in National Parks und 5.000 in freier Wildbahn). Im Jahr 1951 weist das Zuchtbuch der American Bison Society einen Weltbestand von 23.340 Bisons auf (AKIMUSCHKIN, 1969).

Elk Island National Park, Alberta, Kanada

Der Elk Island National Park hat eine Schlüsselrolle für die Bisons in Kanada (Abb. 11). Die Sarsi und die Steppen-Cree waren die ersten Siedler im Gebiet der Beaver Hills. Gejagt wurden von ihnen Biber, Wapitis und Bisons. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts waren diese



Nordeingang Elk Island National Park
Foto: K.-A. Nitsche

Abb. 11 Nordeingang zum Elk Island National Park, Alberta, Kanada. Foto: K.-A. Nitsche, 2009

Tierarten jedoch nahe der Ausrottung und sie begaben sich auf die Suche nach neuen Lebensräumen. Noch verbliebene Siedler sorgten sich um die Wildbestände, besonders um die einzige hier noch verbliebene Wapiti-Herde (*Cervus canadensis*) von ca. 20 Tieren außerhalb der Gebirgsregionen. Im Jahr 1899 wurde in den Beaver Hills ein staatliches Waldschutzgebiet eingerichtet. Die fünf hier einheimischen Naturschützer William Andrew Dickson LEES, Francis Austin WALKER, Johnson CARSCADDEN, William H. COOPER und Ellsworth SIMMONS stellten an die kanadische Regierung die Bitte, hier ein Wapiti-Reservat zu schaffen. 1906, am 28. März, wurde dann durch die Regierung ein 41 km² großes und eingezäuntes Reservat um den Astotin See, der Elk Park, in dem noch etwa 20 Wapitis lebten, geschaffen. Im Jahr 1907 kaufte die kanadische Regierung für 245 Dollar pro Stück 716 Präriebisons aus der privaten Herde von Charles ALLARD und Michel PABLO aus Ronan (Flathead Indian Reserve), Montana, USA. 400 Bisons wurden mit der Eisenbahn über Lamont in den Elk Park gebracht. Ursprünglich sollten sie in Wainwright in den neugeschaffenen Buffalo National Park gebracht werden, aber dort waren die Einzäunungen noch nicht abgeschlossen. Zwei Jahre später wurde die Herde zusammengetrieben und nach Wainwright transportiert. 48 Bisons konnten jedoch flüchten und bildeten die Basis für die heute noch existierende Herde von 425 Präriebisons im Jahr 2007. Die Zuwachsrate der 1096 gekauften Herde betrug jährlich etwa 25 % und zählte 1925 über 10.000 Stück. Zwischen 1921 und 1924 wurden, angeblich

wegen der Übergrasung der Weiden, 2.400 Tiere geschossen. Nach zahlreichen Protesten aus der Öffentlichkeit wurde dann auf Veranlassung von Maxwell GRAHAM vom kanadischen Innenministerium der Abschuss 1925 eingestellt und eine Umsiedlung von jährlich 1.000 bis 2.000 Präriebisons erfolgte in den Wood Buffalo Park (1893 zum Schutzgebiet in Alberta und Northwest Territories erklärt). Trotz Warnung, dass dort eventuell noch freilebende Waldbisons leben würden und durch Einkreuzung die Unterart erlöschen könnte, erfolgte zwischen 1925 bis 1928 die Umsiedlung von rund 7.000 Präriebisons dorthin. Die beiden Unterarten vermischten sich und 1940 galt der Waldbison durch diese genetische Vermischung als ausgestorben. Erst 30 Jahre später, im Jahr 1957, entdeckten Bill FULLER und Nick NOVAKOWSKI, zwei Biologen des Canadian Wildlife Service, in der Nähe des Nyarling River eine kleine Bisonherde von etwa 200 Tieren, bei der es sich vermutlich um Waldbisons handelte. Zwei Jahre später wurden aus dieser Herde fünf Tiere erlegt und genetische Laboruntersuchungen des Staatlichen Museums Ottawa bestätigten, dass es sich um Waldbisons handelte (vgl. NOWAK, 1999). Tuberkulose sollte jedoch auch dieser Herde bald Verderben bringen. Intensive veterinärmedizinische Betreuung rettete 18 Bisons das Leben, die dann in das Mackenzie Bison Reservat umgesiedelt wurden (UPHAUS, 1990). Weitere 23 Bisons wurden 1963 in den Elk Island Park gebracht, die den Grundstock der heutigen Herde im südlichen Teil des Nationalparks bildeten. 2007 gab es 400 Waldbisons im Elk Island National Park. Die meisten wie-



Abb. 12 Teil der Präriebisonherde mit Kälbern im Elk Island National Park. Juni 2009. Foto: K.-A. Nitsche



Abb. 13 Bisonbulle, Elk Island National Park, Juni 2009, Foto: K.-A. Nitsche

derangesiedelten Präriebisons in Nordamerika stammen aus der Herde im Elk Island National Park. Durch den neuen *National Park Act* wurde 1930 der Elk Island National Park deklariert. Einige Erweiterungen der Fläche waren notwendig. Heute umfasst der vergleichsweise kleine Nationalpark eine Fläche von 194 km² und gehört zu den letzten 20 % der geschützten Parklandschaften Kanadas. Die Parkverwaltung erklärte 2007 zum „Jahr des Bisons“, da 100 Jahre ein erfolgreicher Schutz praktiziert wurde.

In Jakutien (Republik Sacha), im Nordosten des asiatischen Gebietes von Russland, wurden 30 Waldbisons aus dem Elk Island Nationalpark zur Verstärkung der bereits bestehenden Herde umgesiedelt. Bereits 2006 wurden schon einmal 30 Waldbisons im Lenskie Stolby Naturpark dort ausgewildert (BHA, 2011).

Bisons in den kanadischen Rocky Mountains, Kanada

Bis 1880 lebten Bisons auf Bergwiesen und in offenem Buschland östlich des Felsengebirges und westlich von Golden zum Süden. Nachdem Bisons im Jahr 1906 in Kanada wieder eingebürgert wurden, wurden einige Bisons in Paddocks (eingezäunte Weiden) nach Banff und Waterton gebracht, die aus einer Herde in

Montana gefangen wurden (GADD, 2003). Eine kleine allochthone Herde lebt heute noch am Eingang des Waterton Lake National Parkes (Abb. 14) in einem Paddock, durch das Besucher und Touristen mit dem Auto fahren können.

In den Foothills (Vorberge der Rocky Mountains) leben heute Bisons auf speziell eingerichteten Bison Farmen. Eine Herde von ungefähr 600 verwilderten Bisons lebt in den nördlichen Foothills rund um die Pink Mountains; im Jahr 1962 entkamen 200 Tiere aus einer Bison Ranch in der Nähe. In Banff wurde das Paddock nach über zwei Jahren wieder geschlossen und die vorhandenen Bison wurden 1994 nach Saskatchewan gebracht. Im Jasper National Park bestanden gute Voraussetzungen für eine Wiederansiedlung von Bisons. 1973 wurde eine kleine Herde von 28 Bisons aus dem Elk Island National Park mit dem Hubschrauber in den nordöstlichen Teil des Jasper National Parks gebracht. Die Bisons wanderten allerdings in die Foothills ab. 22 Tiere konnten wieder eingefangen und in den Jasper National Park zurückgebracht werden. Die letzten Tiere davon wurden im Herbst 1984 gesehen. 1978 oder 1979 sind sieben oder acht Bisons aus einer Bison Farm in der Nähe von Hinton ausgebrochen und über den Mystery Pass in den Jasper National Park eingewandert. Die meisten wurden bei Zusammenstößen mit der Eisenbahn getötet. Eine



Abb. 14 Bisonkuh mit Kalb, Waterton Lake National Park, Buffalo Paddock, Juli 2010. Foto: K.-A. Nitsche

übriggebliebene Bisonkuh überlebte noch zwischen 1995 oder 1996. Ihre Knochen wurden entlang des Rocky River 1997 gefunden (GADD, 2003).

Im Bow Valley zwischen den Orten Seebe und Morley südlich des Highway 1A lebte bis 2004 unter der Obhut der Stoney's eine eingezäunte Herde von ungefähr 200–250 Bisons mit Kälbern (Abb. 15 und 16). Über den Verbleib dieser Tiere konnte ich bei einem späteren Besuch dort keine konkrete Auskunft erhalten. Vermutlich wurden sie in ein anderes Gebiet gebracht oder geschlachtet.

Yellowstone National Park, Wyoming, USA

Um 1900 lebten noch als Restbestand etwa 50 Bisons im Yellowstone National Park. 21 Farmbisons wurden 1902 zur Aufstockung der Herde ausgesetzt. Dann folgten weitere Farmbisons aus Montana und Texas. Im Jahr 1917 war das Verhältnis zwischen Wildbison und domestizierten Bisons im Park 1:3.

1950 waren die halb domestizierten Herden in die Wildpopulation aufgegangen. Die Bisonherde wurde bis 1967 kontrolliert und durch



Abb. 15 Bisonherde der Stoney's im Bow Valley, Alberta, Kanada. Juni 2001
Foto: K.-A. Nitsche



Abb. 16 Teil der Herde der Stoney's im Bow Valley, Alberta, Kanada. Juni 2001
Foto: K.-A. Nitsche

Abschuss wurde der Bestand niedrig gehalten. Ab 1968 entschloss man sich seitens der Nationalparkverwaltung kein Management mehr durchzuführen. Bis zum Jahr 1995 wuchs die Herde auf einen Bestand von 4.000 Tieren. Im Grand-Teton National Park, südlich von Yellowstone lebten weitere 400 Bisons. Zwischen 1980 und 1990 wanderten infolge des hohen Besatzes an Bisons immer mehr Tiere aus dem Park ab und besetzten Staatsforstgebiete und privates Farmland. Da Bisons Brucellose übertragen (SABBAG, 1986; MEAGHER & MEYER, 1994) gab es heftigen Widerstand bei den Farmern und im Winter 1996/97 wurden deshalb 1.100 verstreut lebende Bisons von Staats- und Bundesangestellten geschossen. Brucellose wurde erstmals 1917 bei Bisons im Yellowstone Park festgestellt. Sie wurde damals von Hausrindern auf die Bisons übertragen. Um die Herde im Park zu schützen, aber auch um die Interessen der Viehzüchter zu wahren, soll ein Impfstoff gegen Brucellose entwickelt werden. Bisher wird der Impfstoff RB 51 verwendet, der mittels Luftgewehr in sich zersetzenden Plastikugeln verschossen wird. Am Parkrand sind Pferche eingerichtet, um wandernde Bison abzufangen und einer Schlachtung zuzuführen. Nicht gefangene Tiere werden geschossen (MEAGHER, 1973; BOYCE, 2004).

Weitere Notizen

Zahlreiche Hinweise über Bisons, auf die hier nicht weiter eingegangen wird, finden sich in den Aufzeichnungen von Meriwether LEWIS und William CLARK, die beide während ihrer Expedition vom 28. Juni 1804 bis zum 29. August 1806 im Norden der USA östlich der Rocky Mountains durchführten (BURROUGHS, 1995). Kreuzungen zwischen Bison und Hausrind gab es schon sehr lange. Im Jahr 1493 kamen aus Spanien die ersten Hausrinder nach Nordamerika und im Jahr 1598 machte sich Captain Vicente de ZALDIVAR Gedanken Bisons mit Hausrindern zu kreuzen. Um 1750 berichtet Peter KALM, dass Kolonisten Kälber von Bisons in Carolina und Pennsylvania fingen, um sie später mit zahmen Rindern zu kreuzen. Im 19. Jahrhundert wurde Oberst JONES durch solche Kreuzungszuchten bekannt. 1888 prä-

te er den Namen für diese Zucht: Cattalo. Das ist eine Zusammensetzung der unrichtigen Bezeichnung Buffalo (für den Bison) und Cattle für das Hausrind. Bis heute werden diese Hybriden wegen ihrer Kälteunempfindlichkeit und Futtergenügsamkeit in Nordamerika gezüchtet (ADLER, 1983). Im Zusammenhang mit der Züchtung des Wisents wurden auch in Askania Nova Bisons für die Verdrängungszucht angesiedelt und gezüchtet (USPENSKI, 1955).

Brucellose drohte auch den letzten 1.700 Waldbisons im Mackenzie Bison Park in Westkanada. Im Wood Buffalo Nationalpark (Größe 44.802 km²) sind von 8.000 Bisons der Mischlingsherden über 4.000 an Brucellose gestorben. Als Rettung wurde in Erwägung gezogen, alle kranken Tier zu erschießen (TENNIGKEIT, 1990). Um die letzten 2.500 Waldbisons außerhalb des Parkes nicht zu gefährden, heißt es aus dem Ministerium: „Notfalls müssen wir die Bisons restlos beseitigen“.

In Oklahoma werden durch die „Nature Conservancy“ auf einer eingezäunten Fläche von 7.500 Hektar 1.800 Büffel im Osage-Gebiet bei Pawhuska wiederangesiedelt (TRÖSTER, 1994). 1995 lebten 150.000 Bisons, davon waren 90 % in Privatbesitz (KAYS & WILSON, 2002). Der Bisonbestand im Jahr 2010 in den USA wird auf 350.000 Tiere geschätzt. Der Bestand an Waldbisons wird für 2010 von der kanadischen Nationalparkverwaltung auf 11.000 Tiere geschätzt (BHA, 2011). Über 500.000 Bisons, meist Präriebisons, werden gegenwärtig von etwa 4.000 privaten Farmern gehalten (LESLIE, 2011).

Bisons in Deutschland – ein kurzer Exkurs

Der Menageriebesitzer SCHREYER zeigte 1835 den Berlinern einen Bison, ein „*höchst seltenes Exemplar, einen der bösesten und grimmigsten Ochsen, welcher lebend und gezähmt noch in keiner Menagerie auf dem Kontinent vorgezeigt wurde*“ (KLÖS, FRÄDRICH, KLÖS, 1994).

Der Zoologische Garten in Dresden war der erste in Deutschland, der 1863 einen Bison zeigen konnte (SZALAY, 1938). Im Jahr 1872 konnten im Kölner Zoo zwei amerikanische Bisons (vgl. Abb. 17) besichtigt werden (HÄSSLIN & NOGGE, 1985).

1873 wurde ein Bisonpark mit einem Schutzhaus im Frankfurter Zoologischen Garten eingerichtet (SCHERPENER, 1883). Das Bisonhaus wird im Zoologischen Garten Berlin 1873 fertiggestellt und besetzt (KLÖS, 1988).

Ein Großgrundbesitzer hat in seinen Wäldern in Schlesien Bisons ausgesetzt, um die in Amerika aussterbende Art zu erhalten (BROCKHAUS, 1893).

Im Jahr 1935 reiste der Direktor des Zoologischen Gartens Berlin, Lutz HECK, zusammen mit dem Inspektor Georg MOESGES im Auftrag des Reichsforstamtes nach Kanada. Die meisten der 20 Bisons, die 1936 in Deutschland eintrafen, wurden an die neugegründeten „Deutschen Nationalparks“ abgegeben (KLÖS, FRÄDRICH, KLÖS, 1994).

Nach HECK (1941) wurden die 20 Bisons im Zoologischen Garten Berlin eingewöhnt und zusammen mit den inzwischen 6 geborenen Kälbern wie folgt verteilt: 6 Kühe und 3 Kälber kamen in die Schorfheide, 4 Kühe mit 2 Kälbern kamen auf den Darß, 4 Kühe kamen in das Gatter von Dr. Herrmann in Speck nach Mecklenburg und 1 Kuh in den Eiszeitpark Neandertal. Im Zoo Berlin verblieben 1 Bulle und 4 Kühe zur Reinzucht.

In der Schorfheide, in einem großen Gehege im Revier Eichheide (Forstamt Pechteich), wurden Mitte der 30er Jahre des vorigen Jahrhunderts Wisente und Bison-Wisenthybriden gehalten (GOETHE, 1994).

Dem Wisentgehege im Saupark Springe bei Hannover wurde 1928 vom Direktor des Zoologischen Garten Berlin, Lutz HECK, der Wisentstier *Iwan* für eine sogenannte Verdrängungszucht (da Wisentkühe fehlten) zur Einkreuzung mit drei Bisonkühen zur Verfügung gestellt. Die Bastarde wurden dann immer wieder mit einem Wisentstier gekreuzt, um das Bisonblut zu verdrängen. Ein Teil dieser Bastarde wurde 1935 in die Schorfheide verbracht (HECK, 1935; TÜRCKE & HENNIG, 1991). HECK (1941) schreibt allerdings, dass im September 1928 aus dem Zoologischen Garten Berlin für die Verdrängungszucht der reinblütige Wisentstier „Bernstein“ sowie zwei Bisonkühe und zwei Hybridkühe (Wisent x Bison) in den Saupark Springe verbracht wurden.

Aus der kleinen Herde der Alberta Game Farm bei Edmonton kam (vermutlich um 1970, *Anm. Verf.*) eine Zuchtgruppe in den Leipziger Zoo und in den Tierpark Berlin (PUSCHMANN, 1983). Die ersten Bisons im Zoo Magdeburg wur-



Abb. 17 Historische Postkarte. Bisons im Kölner Zoo. Sammlung E. Schlieter, Köln

den 1959 gehalten und 1962 gab es den ersten Nachwuchs (SCHRÖPEL, 2000). Heute sind Bisons nicht mehr im Bestand des Zoos Magdeburg.

Der Zoologische Garten Leipzig führte zusammen mit der Universität Leipzig von März 1981 bis Mai 1982 gezielte Kreuzungsversuchen zwischen Bisons und Hausrindern durch, um dann diese Mischlinge für die Beweidung von Rest- und Splittergrasland einzusetzen (ADLER, 1983) und um weiterhin im Rahmen von Züchtungsprogrammen neuer Rinderrassen Erkenntnisse zu gewinnen. Bisons und Wisent-Bison-Hybriden sind heute in vielen zoologischen Einrichtungen zu sehen.

Bisons werden auch in kleinen Herden neuerdings in Deutschland für die Fleischgewinnung gehalten (z. B. in Heng/Oberpfalz bei Neumarkt).

Biologie und Unterschiede Waldbison – Präriebison

Waldbison (*Bison bison athabascae*) und Präriebison (*Bison bison bison*) sind Unterarten. GEIST (1991) äußert sich, dass der Waldbison nur ein Ökotyp ist aber VAN ZYLL DE JONG et al. (1995) und VAN CAMP (1998) definieren ihn als Unterart. Im Aussehen unterschieden sich beide (Abb. 18 und 19). Beim Waldbison ist das Fell im Winter dunkelbraun, er hat wenig oder keine Haarbehänge an den Vorderläufen, der Schulterbehang ist nicht abgegrenzt von der restlichen Körperbehaarung. Am Kopf hat er langes glattes Haar, das bis zu den Vorderläufen reicht. Die Hörner sind deutlich sichtbarer und reichen über das Kopfhaar hinaus. Er hat einen schmalen spitzen Bart. Die Schultern sind eckig und der höchste Punkt liegt vor dem Schulterblatt.

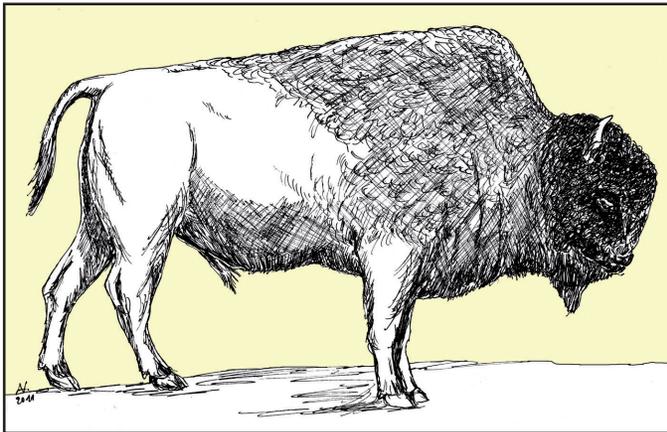


Abb. 18 Wald-Bison (*Bison bison athabascae*)
Zeichnung: K.-A. Nitsche

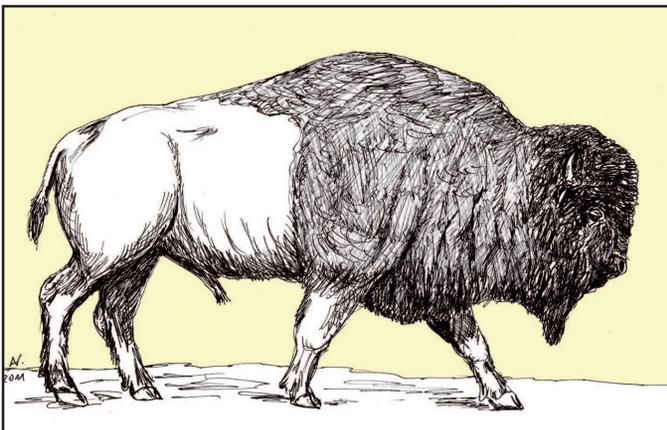


Abb. 19 Prärie-Bison (*Bison bison bison*); Zeichnung: K.-A. Nitsche

Der Schwanz ist länger und mehr behaart. Der Präriebison hat ein mittelbraunes Fell im Winter und er hat starke Fellbehänge an den Vorderläufen. Der Schulterbehang ist im Sommer deutlich abgegrenzt von der übrigen Körperbehaarung. Am Kopf und am kurzen Nacken ist das Haar gekräuselt. Die Schulter ist runder und der höchste Punkt liegt über den Vorderläufen. Der Schwanz ist etwas kürzer als beim Waldbison und nicht so behaart. Für die Körpermaße, das Gewicht und andere biologische Daten gibt es unterschiedliche Aussagen, die nachfolgend kurz genannt werden.

Körperhöhe/Schulterhöhe: 1,90 m (PUSCHMANN, 1989); 1,52–1,83 m (BURT & GROSSENHEIDER, 1976); Präriebison: Männchen: 1,67 m, Waldbison 1,69 und 1,77 m (DATHE & SCHÖPS, 1986).

Körperlänge: Männchen: 3,00–3,80 m, Weibchen 2,10–3,20 m (KAYS & WILSON, 2002); bis 3,00 m (DATHE & SCHÖPS, 1986).

Gewicht: Männchen: 460–907 kg, Weibchen 360–544 kg (KAYS & WILSON, 2002); 360–900 kg (BURT & GROSSENHEIDER, 1976); Männchen: 900–1100 kg (Ausnahme 1350 kg), Weibchen: 550–650 kg (DATHE & SCHÖPS, 1986).

Hornlänge: längste 90 cm (BURT & GROSSENHEIDER, 1976).

Tragzeit: 270–280 Tage (PUSCHMANN, 1989); ca. 9 Monate (BURT & GROSSENHEIDER, 1976); 270–285 Tage (DATHE & SCHÖPS, 1986).

Alter: 20–25 Jahre (Höchstalter 33 Jahre) (PUSCHMANN, 1989); 15–20 (Höchstalter 30) Jahre (BURT & GROSSENHEIDER, 1976).

Zähne: 32.

Anzahl der Jungen: 1, sehr selten Zwillinge (DATHE & SCHÖPS, 1986).

Geburt: Juli bis Oktober, Mai und Juni, südlicher ab April (DATHE & SCHÖPS, 1986).

Geburtsgewicht: etwa 30 kg (DATHE & SCHÖPS, 1986).

Säugezeit: 5–6 Monate (DATHE & SCHÖPS, 1986).

Geschlechtsreife: oft erst nach 2½ Jahren (DATHE & SCHÖPS, 1986). Zur Biologie und Lebensweise verweise ich auf die Ausführungen von HECK (1968), DATHE & SCHÖPS (1986) NOWAK (1999) und FORSYTH (1999). Der Waldbison ist als gefährdete Art aufgelistet (USDI) und steht im Anhang 2 (CITES). Ein interna-

tionales Zuchtbuch für Wald-Bisons wird im Zoo Calgary geführt (DATHE & SCHÖPS, 1986; PUSCHMANN, 1989).

Nutzung

Bisons liefern ein hochwertiges und fast fettfreies dunkles Fleisch mit leichtem Wildgeschmack. Sehr beliebt sind Bisonsteaks geworden und zahlreiche Farmer in den USA und in Kanada halten daher Bisons in kleineren Herden oder stellen ihre Betriebe auf die Bisonszucht um. Angeboten werden heute auch Winterfelle (für ein hirngegerbtes Fell von ca. 5 m² bezahlt man 900–1000 €), Rohfelle, Leder, Schwänze, Schädel, Hufe, Hörner, Wolle und die sogenannten Scrotums (Hodensäcke).

Diskussion

Durch entsprechende Maßnahmen ist es möglich Tierarten vom Aussterben zu bewahren. Oft sind die Initiativen von engagierten Personen entscheidend für die Erhaltung bestimmter Arten. Eine unkontrollierte und rein auf ökonomische Interessen ausgerichtete Jagd forciert die Ausrottung einer Tierart. Heute ist der Bestand des Bisons gesichert und stabil. Eine flächendeckende Verbreitung ist jedoch durch Landschaftszerschneidung und intensive Landwirtschaft und -nutzung nicht mehr möglich. Der Einsatz von Bisons (wie auch von Wisenten) zur Landschaftspflege in Deutschland oder in Mitteleuropa bleibt fragwürdig, da allein schon der Raumbedarf meistens nicht gegeben ist.

Zusammenfassung

Ein kurzer historischer Rückblick zeigt die Geschichte der Ausrottung des Bisons in Nordamerika. Wenige engagierte Personen setzten sich nachhaltig für den Schutz der isolierten Restbestände des Bisons ein und forderten entsprechende Gesetzgebungen in Kanada und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die Bedeutung einiger National Parks wird hervorgehoben. Weitere kurze Notizen und ein Exkurs über Bisons in Deutschland sowie Angaben zur Biologie und Nutzung ergänzen die Ausführungen.

Summary

Remarks and cultural-historical notes on the Bison (*Bison bison*)

A short historical review shows the history of the extinction of the bison in North America. Only some committed people have supported the protection of the isolated remnants of the bison with a view to sustainability, and demanded appropriate laws in Canada and the United States of America. The importance of several National Parks is being emphasized. Further short notes and an excursus on bison in Germany as well as details about the biology of the bison and their usage complement the explanations.

Literatur

- ADLER, J. (1983): Kreuzungsversuche mit Rindern verschiedener Gattungen. – Panthera Mitteilungen aus dem Zoologischen Garten Leipzig: 29–31.
- AKIMUSCHKIN, I. (1969): Vom Aussterben bedroht? Tiertragödien, vom Menschen ausgelöst. – Leipzig (F.A. Brockhaus), 4. Aufl.: 134–142.
- BHA (2011): Waldbisons ausgewildert. – Unsere Jagd **61** (7): 65.
- BÖHME, K. (1991): Vom Steinwurf des Vormenschen zum Waidwerk der Antike. Illustrierte Jagdgeschichte 1. – Melsungen: 235 S.
- BOYCE, M. (2004): Bisons im Yellowstone-Park. – In: MACDONALD, D. ed.: Die große Enzyklopädie der Säugetiere, Königswinter (Könemann): 540–541.
- BREHM, A.E. (1924): Das Leben der Säugetiere. – Leipzig (Philipp Reclam jun.), Bd. 3: 212–220.
- BROCKHAUS (1893): Konversations-Lexikon. 3. Bd. – Leipzig, Berlin und Wien, 14. Aufl.: p. 55.
- BURROUGHS, R.D. ed. (1995): The Natural History of the Lewis and Clark Expedition. – Chapter VII. The American Bison. – East Lansing (Michigan State University Press): 147–167.
- BURT, W.H. & R.P. GROSSENHEIDER (1976): A Field Guide to the Mammals of North America. – Boston, 3. Aufl.: 290 S.
- CERAM, C.W. (2001): Der erste Amerikaner. – Reinbek bei Hamburg (Rowohlt): 392 S.
- DATHE, H. & SCHÖPS, P. (1986): Pelztieratlas. – Jena (Gustav Fischer Verlag): 285–287.
- ELK ISLAND NATIONAL PARK OF CANADA (2007): Visitor Guide. – Her Majesty the Queen in Right of Canada, Catalogue No: R63-361/2007E.
- DMITRIJEV, J. (1988): Mensch und Tier. – Moskau (Raduga-Verlag): 374 S.
- FEEST, CH.F. ed. (2000): Kulturen der nordamerikanischen Indianer. – Köln (Könemann): 480 S.
- FORSYTH, A. (1999): Mammals of North America. Temperate and Arctic Regions. – New York (Firefly Books): 330–333.
- GADD, B. (2003): Handbook of the Canadian Rockies. – Jasper (Corax Press): 653–654.
- GEIST, V. (1991): Phantom subspecies: the wood bison *Bison bison* “*athabascae*” Rhoads 1897 is not a valid taxon, but an ecotype. – Arctic **44**: 283–300.
- GOETHE, F. (1994): Die Forschungsstätte Deutsches Wild Werbellinsee im Naturschutzgebiet Schorfheide. – Bongo **23**: 91–100.
- GOTTSCHALK, F. (1999): Wisentinsel. Der Damerower Werder und sein Hinterland. – Edition Nordwindpress: 76–85.
- HÄSSLIN, J.J. & NOGGE, G. (1985): Der Kölner Zoo. – Köln (Greven Verlag): 218 S.
- HECK, H. (1968): Der Bison (*Bison bison* L.). – Wittenberg Lutherstadt, Die Neue Brehm-Bücherei, Bd. 378, 63 S.
- HECK, L. (1899): Lebende Bilder aus dem Reiche der Tiere. – Berlin (Werner Verlag): p. 9.
- HECK, L. (1935): Der Urwildpark Schorfheide. – Kosmos. Handweiser für Naturfreunde **32**: 408–413.
- HECK, L. (1941): Auf Tiersuche in weiter Welt. – Berlin (Paul Parey), 303 S.
- KAYS, R.W. & WILSON, D.E. (2002): Mammals of North America. – Princeton and Oxford: 240 S.
- KIRK, G. (1968): Säugetierschutz. Erhaltung, Bewahrung, Schutz. Stuttgart (Gustav Fischer): 162–164.
- KIRK, G. (1993): Kirk’s Weltgeschichte des Naturschutzes. – 1. Jahrgang, 2. Lieferung: 29–76.
- KLÖS, H.G. (1988): Tierhaltung im alten Berlin. Teil II. – Bongo **14**: 105–114.
- KLÖS, H.-G.; FRÄDRICH, H. & KLÖS, U. (1994): Die Arche Noah an der Spree. – Berlin (FAB Verlag) 504 S.
- LESLIE, D.M. jr. (2011): American Bison, *Bos bison*. – In: WILSON, D.E. & MITTERMEIER, R.A. eds., Handbook of the Mammals of the World, Vol. **2**, Hoofed Mammals, Barcelona (Lynx Edicions): 577–579.
- MEAGHER, M.M. (1973): The bison of Yellowstone National Park. – U.S. National Park Service, Scientific Monography, Nr. 1: 161 S.
- MEAGHER, M.M. & MEYER, M.E. (1994): On the origin of brucellosis in bison of Yellowstone National Park: a review. – Conservation Biology **8**: 645–653.
- NOWAK, R.M. (1999): Walker’s Mammals of the World. – Baltimore and London (John Hopkins University Press), 6th edition, Vol. II: 1161–1163.
- PUSCHMANN, W. (1983): Wildtiere in Menschenhand. Säugetiere. – Berlin (Deutscher Landwirtschaftsverlag) 2. Aufl.: 519 S.
- PUSCHMANN, W. ed. (1989): BI-Lexikon Zootiere. – Leipzig (Bibliographisches Institut), 43–44.
- SABBAG, G.E. (1986): The wild buffalo of Yellowstone. – Mainstream **17** (3): 16–18.
- SCHERPENER, C. (1983): Von Bürgern für Bürger – 125 Jahre Zoologischer Garten Frankfurt am Main. – Frankfurt am Main (Zoologischer Garten der Stadt Frankfurt am Main): 214 S.
- SCHREBER, J.CH.D. (1846): Die Säugethiere in Abbildungen nach der Natur mit Beschreibungen. – Leipzig.

- SCHRÖPEL, M. (2000): Im Zeichen des Luchses – 50 Jahre Zoo Magdeburg. – Magdeburg (Zoologischer Garten Magdeburg): 140 S.
- SEDLAG, U. (1983): Vom Aussterben der Tiere. – Leipzig-Jena-Berlin (Urania): 216 S.
- SIELMANN, H. (1983): Fährtsuche im Indianerland. – Hamburg (Tessloff Verlag): 70 S.
- STOLL, G. & VAAS, R. (2001): Spurensuche im Indianerland. Exkursionen in die Neue Welt. – Stuttgart-Leipzig (S. Hirzel Verlag). 408 S.
- SZALAY, A.B. (1938): Hundert irrige Wisentbelege. – Neudamm und Berlin: 104 S.
- TENNIGKEIT, U. (1990): Kein Platz für den Herrscher der Prärie. – Die schönsten Tierreportagen aus aller Welt, 18. Folge, Hör Zu: 90–92.
- TRÖSTER, U. (1994): Die Rückkehr der donnernden Büffel. – Neue Revue, Ausgabe Ende Januar: 76–77.
- TÜRCKE, F. & HENNIG, J. (1991): Das Wisentgehege im Staatlichen Forstamt Saupark. – Hannover (Niedersächsischer Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten): 32 S.
- UPHAUS, W. (1990): Die Rückkehr des Waldbisons. – Wild und Hund 8: 46–48.
- USPENSKI, S.M. (1955): Wisente, Strausse, Antilopen. Aus der Geschichte des Naturschutzparkes „Ascania-Nova“. – Berlin, 88 S.
- VAN CAMP, J. (1989): A surviving herd of endangered wood bison at Hook Lake, North West Territories? – Arctic 42: 314–322.
- VAN ZYLL DE JONG, C.G.; GATES, C.; REYNOLDS, H. & OLSON, W. (1995): Phenotypic variation in remnant populations of North American bison. – Journal of Mammalogy 76: 391–405.

Anschrift des Verfassers:

Agr. Ing. KARL-ANDREAS NITSCHKE
Akensche Straße 10
D-06844 Dessau

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Jagd- und Wildforschung](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Nitsche Karl-Andreas

Artikel/Article: [Bemerkungen und kulturgeschichtliche Notizen zum Bison \(Bison bison\) 75-89](#)